

Der lange Weg zur Kinderkrippe

Hünenberg Wer im Seegebiet wohnt und für die Kinderbetreuung auf Subventionen angewiesen ist, muss seinen Nachwuchs ins Dorf hochkarren. Der Gemeinderat will das System überprüfen – ob daraus eine Verbesserung resultiert, ist aber ungewiss.

Zoe Gwerder

zoe.gwerder@zugerzeitung.ch

Wer in Hünenberg See wohnt und sein Kind mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde in die Kinderkrippe geben möchte, der benötigt im Moment viel Zeit und wohl auch entsprechend flexible Arbeitszeiten. Denn auch wenn es eigentlich zwei Kinderkrippen im Seegebiet gibt – eine beim Zythus und eine im Bösch –, befinden sich die subventionierten Plätze ausschliesslich in der Kinderkrippe Teiki beim Feuerwehrdepot im Dorf. Mit dem Auto ist ein Weg in fünf Minuten zu machen. Sind die Eltern jedoch auf den öffentlichen Verkehr angewiesen, nimmt ein Weg zwischen 20 und 30 Minuten in Anspruch. Das Ausweichen aufs Velo ist mit Kind im Anhänger oder auf dem Velositz mit rund 50 Höhenmetern, die zu überwinden sind, die sportliche Variante und dauert – ohne An-

hänger – ebenfalls fast eine Viertelstunde pro Weg.

Die zuständige Hünenberger Gemeinderätin Käty Hofer räumt ein, dass das aktuelle System für Familien aus Hünenberg See gewisse Nachteile hat. «Insbesondere nach dem Wegfall der Buslinie 44, die die beiden Gemeindeteile verbunden hatte, haben Benutzer des öffentlichen Verkehrs einen gewissen Nachteil.» Für sie sei aber wichtig, dass es derzeit in der subventionierten Krippe noch offene Plätze habe. Total bietet die gemeindlich subventionierte Krippe des Vereins Familia plus 24 Betreuungsplätze pro Tag. Im Vorstand ist auch die Gemeinde durch Käty Hofer vertreten.

Das Hünenberger Modell ist jedoch in die Jahre gekommen. Es wurde vor rund 20 Jahren eingeführt und habe sich bewährt, erklärt die Gemeinderätin. In diesem Jahr soll es aber überprüft werden. Gemäss Hofer will man

die Abklärungen und Analysen vornehmen, sodass man im nächsten Jahr entscheiden kann. «Ob wir aber das System ändern und beispielsweise Betreuungsgutscheine einführen oder ob wir es beim aktuellen Modell belassen, das ist noch völlig offen.» Der Prozess sei derzeit noch nicht gestartet worden. Deshalb ist gemäss Hofer noch unklar, ob in die Evaluation nur die aktuell subventionierte Krippe mit einbezogen wird oder ob auch weitere Kreise, wie unter anderem die drei privaten Hünenberger Krippen, ihre Ansichten einbringen können.

Krippe im Seegebiet hat viele Subventionsanfragen

In Hünenberg See würde man die Umstellung des Systems begrüßen. «Rund die Hälfte der Hünenberger, die ihre Kinder bei uns anmelden, erkundigen sich nach subventionierten Plätzen», sagt Yasmin Kunz. Sie leitet die

«Die Unterstützung nur einer Krippe ist marktverzerrend und benachteiligt alle anderen nicht gemeindlich geförderten Krippen.»

Urs Brugger

Geschäftsführer Kinderkrippen

Kita Ennetsee beim Zythus. Die 24 Plätze pro Tag seien geschätzt zu rund 40 Prozent durch Kinder aus Hünenberg belegt.

Ihr Vorgesetzter, Urs Brugger, der insgesamt elf Krippen führt – drei davon im Kanton Zug, die anderen im Kanton Zürich –, ist über das aktuelle System in Hünenberg nicht erfreut. «Die Unterstützung nur einer Krippe ist marktverzerrend und benachteiligt alle anderen nicht gemeindlich geförderten Krippen. Es ist, als würde der Staat den Einkauf bei der Migros subventionieren und bei den anderen Grossverteilern nicht.» Der Chamer wünscht sich zudem, dass beim Überprüfen des aktuellen Subventionssystems alle Hünenberger Krippen angehört werden. «In einer Gemeinde, in der alle Steuern zahlen, sollen auch die Eltern aller Krippen angehört werden.»

In Sachen Weg zur Krippe gibt es jedoch ein noch argeres

Beispiel im Kanton Zug – zumindest, wenn die Krippe mit dem öffentlichen Verkehr erreicht werden soll. So gibt es in Neuheim gar keine Kinderkrippen. Subventionierte Plätze befinden sich in Menzingen. Wie in Hünenberg ist das Angebot mit dem Auto in fünf Minuten erreichbar. Sind Eltern aber auf den öffentlichen Verkehr angewiesen, um das Kind in die Krippe zu bringen, dauert ein Weg über 50 Minuten – da es keine direkten Verbindungen zwischen den beiden Dörfern gibt. ÖV-Benutzer müssen über Baar fahren, um von Neuheim nach Menzingen zu gelangen.

Besser sieht es hingegen in Walchwil aus. Die Gemeinde bietet ihre subventionierten Plätze ebenfalls in einer Nachbargemeinde an – in den Krippen der Organisation Zuger Chinderhüser in der Stadt Zug. Der Standort bei der Frauensteinmatt ist aber dank der Stadtbahn in weniger als zehn Minuten erreichbar.

Als Zuger Hexen der Prozess gemacht wurde

Erzählungen Maria Greco nimmt die Menzinger mit auf eine Reise durch eine Zeit von Spuk und Hexen sowie Tod und Teufel. Mit den Zugern plant sie demnächst Ähnliches.

Samthandschuhe und Zuckerstangen muss man selber mitbringen. Maria Greco wendet sich lieber den unheimlichen und mitunter brutalen Teilen ihrer Geschichten zu. «Gerade die Horrorgeschichten brachten früher in langen Winternächten das nötige Feuer in die Spinnstube», erklärt sie. Diese alte Kunst des Geschichtenerzählens greift Greco auf und trägt sie in eine Zeit der medialen Reizüberflutung. Was früher Aufregung in lange Abende brachte, lädt heute zur Entschleunigung ein. Begleitet wurde sie kürzlich in der Menzinger Bibliothek von der Musikerin Christine Lauterburg, die mit schrägem Charme, Handörgel und glockenhellem Sopran-Jodel die kuriose Atmosphäre des Abends verdichtete.

Viele der von Greco erzählten Sagen rühren an manchen Punkten ans Historische und streifen die Wirklichkeit. So erklärt die 53-jährige Baarerin, weshalb die Menzinger sich beim Teufel revanchierten, als sie all die Linden und Kreuze auf die Kuppen ihrer Hügel pflanzten. «Ich gestalte mein Programm gerne lokal, sammle und erzähle also Geschichten aus dem örtlichen Sagenkreis.»

Historiker dienen als Informationsquelle

So schildert sie auch Anekdoten, die man hier früher den ansässigen Hexen nachsagte – Menzinger und Zuger Hexen, denen später der Prozess gemacht wurde. Greco malt mit ihrer tiefen Stimme düstere Bilder. Die musikalischen Einwüfe von Christine Lauterburg tragen ihren Teil zum helvetischen Mystizismus des



Maria Greco (stehend) fesselt die Zuschauer in der Menzinger Bibliothek mit ihren Schilderungen.

Bild: Maria Schmid (12. Januar 2018)

Abends bei. Für den Stoff ihrer Sagen dienen Greco ergiebige Quellen im Kanton Zug. Für die historischen Referenzen vertraut sie in Menzingen auf Alois Staub, der mit seinem Buch über «Die Gemeinde am Berg» ein breites Wissen über die Region zusammenstellte. Auch in Philippe Bart vom Staatsarchiv des Kantons

Zug und seiner Arbeit über Hexenverfolgungen in der Inner-schweiz hat sie eine fundierte Informationsquelle. «Wenn man genau hinschaut, merkt man, dass viele unserer Sagen einen wahren Kern in sich tragen. Und wie sich die Trennschärfe zwischen Erzählung und tatsächlicher Geschichte langsam auflöst,

fängt der Stoff der Sagen erst zu leben an.» Der nächste Geschichtenabend führt am 20. Januar auf den Zugersee. Auf dem «Yellow»-Schiff bei einem Dreigang-Menü will Greco ihre Zuhörer auf die dunklen Seiten des Sees aufmerksam machen.

Maria Greco hat sich in Zug über Jahre hinweg als vielfältige

Künstlerin einen Namen gemacht: als Theaterschaffende, Geschichtenerzählerin, Leseperformerin, Autorin und auch als Kulturmanagerin und Veranstalterin. 2009 veröffentlichte sie ein Buch über Zuger Sagen, in dem sie die Früchte ihrer intensiven Recherche zu diesem Thema dokumentierte. Ausserdem veranstaltet sie den

«Schrägen Mittwoch» im Theater Burgbachkeller – eine offene Bühne für Kleinkünstler jeglicher Couleur. Und sie arbeitet beim Liedermacherfestival Liederlich mit, das auch schon in der Galvanik gastierte.

Wolfgang Meyer

redaktion@zugerzeitung.ch